

# Wegkreuze und Wegmarkierungen im Umland von Deggendorf

Stefan Prötzel

## Einleitung

Wegkreuze, Marterl, Bildstöcke, Feldkreuze und auch Totenbretter begegnen uns da und dort in unserer bayerischen Heimat. Sie hatten und haben teilweise noch heute vor allem religiöse, aber auch juristische Aufgaben, wovon letztere im Wandel der Zeit zunehmend in den Hintergrund traten.

Diese Kreuze und Markierungen, die unter dem Begriff „Flurdenkmäler“ zusammengefaßt werden, erinnern an alte Bräuche, wie zum Beispiel die Totenehrung. Sie sind im Laufe der Zeit in ihrer Zahl und in ihrem Aussehen schon sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Vor allem durch die sehr umfangreich betriebene Flurbereinigung müssen solche Zeichen früherer Volksfrömmigkeit und Erinnerungsmale, die derjenigen gedenken, die diese Zeichen in Liebe gesetzt haben, den Autobahnen und anderen Bauten des „Fortschritts“ weichen. Jeder natur- und heimatliebende Mensch sollte sich dafür einsetzen, derartige Wahrzeichen zu bewahren.

Die Anlässe der Aufstellung waren unterschiedlich; jedoch hatten sie ein und dieselbe Absicht: Der Vorübergehende sollte bei seiner Rast zu einem kleinen Gebet oder einer Fürbitte angeregt werden. Sie zeigten außerdem den Ort eines Verbrechens oder Unglücksfalles, stellten Stationen bei Prozessionen und Flurumgängen dar oder hatten den Sinn von Weg- und Grenzmarken. Ihnen wurde also nicht nur eine religiöse Aufgabe zugesprochen, sie spielten auch im juristischen Leben eine entscheidende Rolle.

Bildstöcke, Kreuze oder eine offene Feldkapelle, die in fließendem Übergang aus dem Bildstock entstand, wurden oft an Stellen am Weg aufgestellt, an denen man zum ersten Male die Dorfkirchen sehen konnte. Die Aufstellung von Wegmarkierungen entspringt aber schon vorchristlich-germanischer Sitte. Es gibt viele verschiedene Arten dieser Flurdenkmäler. Die wichtigsten sind neben den hier überwiegend behandelten Wegkreuzen und Wegmarkierungen die Bildstöcke, Marterl und Sühnekreuze. Aber auch die Totenbretter, Feldkreuze und Arma-Christi-Kreuze dürfen nicht ungenannt bleiben. Ihre Aufgabe und Entstehung sollen hier kurz erläutert werden.

Die oft sehr unterschiedlichen Bildstöcke sind meistens zum Gedenken an einen Verstorbenen errichtet worden. Sie sollen den Vorübergehenden zu einem Gebet und zum Nachdenken anregen. Entwickelt haben sie sich aus Totenleuchten, Sakramentshäuschen und Epitaphien (meist an Kirchen aufgestellte Stein- oder Metallplatten zum Gedenken an einen Verstorbenen). Erste Beispiele dieser Bildstöcke gibt es schon im 14. Jahrhundert. Am häufigsten kommen sie in Franken und im Rheinland vor. Aus diesen Denkmälern entwickelten sich im Laufe der Zeit durch ständige Vergrößerung die offene Feldkapelle und die Bildstockkapelle (nicht betretbare Kapelle mit Nische für Heiligenbilder oder -figur). Diese kann man aber nicht mehr zu dieser Art von Flurdenkmälern zählen.

Die vom Aussehen mit den Bildstöcken und Bildsäulen verwandten Marterl (griech. martyrium = Bekenntnis, Bezeugung) wurden überwiegend im Alpengebiet aufgestellt.

Sie sind Male der Erinnerung an einen Toten, der durch ein Unglück sein Leben lassen mußte. Am Ort des Geschehens von Angehörigen oder Freunden zum Gedenken gesetzt, sollten diese Zeichen der Volksfrömmigkeit nicht nur den Vorbeikommenden zum Bekenntnis anregen, sondern auch für den Stifter eine Garantie für eine gute Sterbestunde sein. Stifter bzw. Auftraggeber solcher Marterl gehörten durchwegs allen Schichten an. Der Umstand, daß sich einer, der einer wohlhabenderen Schicht entstammte, behauenen Stein leisten konnte, während zum Beispiel ein Bauer nur Holz verwendete — ein Material, das für ihn gerade noch erschwinglich war — erklärt, wieso keine Marterl von ärmeren Schichten bis in unsere Zeit erhalten blieben.

Wie die oben behandelten Bildstöcke sind auch die Sühnekreuze ausschließlich aus Stein gefertigt. Sie wurden zur Sühne für Mord und Totschlag vom Täter neben anderen Bußen am Ort des Geschehens errichtet. Es handelt sich meist um ein roh behauenes, schmuckloses Steinkreuz, dessen Form wie auch bei anderen Flurdenkmälern auf die Entstehungszeit schließen läßt. Eine auffallendere Form ist das Johanniterkreuz, wobei sich auch die Heimatforscher nicht einig sind, ob es sich dabei lediglich um ein Zeit- oder Stilmerkmal handelt, oder ob es auf den Rang des Getöteten schließen läßt.

Im Gegensatz zu den eben besprochenen Flurdenkmälern sind Totenbretter (oft in Verbindung mit Dorfkreuzen), Feldkreuze und die Arma-Christi-Kreuze meist aus Holz gefertigt. Um mit letzteren zu beginnen: Arma-Christi-Kreuze sind vor allem im Alpen- und Voralpenraum verbreitet, wo sie als Weg-, Flur- oder auch Hauskreuze aufgestellt wurden. Sie sind wohl das erschütterndste Kreuzesmotiv. Dargestellt werden auf einem Kreuz die Leidenswerkzeuge der Passion Jesu. Sie sollten ursprünglich als Majestätssymbole des Wiederauferstandenen gelten, entwickelten sich aber später zu Reliquien Christi im Kampf gegen die Sünde. Dargestellte Leidenswerkzeuge sind zum Beispiel die Lanze, ein auf eine Stange gesteckter Essigschwamm, Nägel, Hammer o. ä. Hölzerne Feldkreuze haben oftmals größere Ausmaße (bis zu vier Meter Höhe) und besitzen als Wetterschutz ein Blech- oder Schindeldach. Neben einer auf einem Holzkreuz befestigten, geschnitzten Christusfigur findet sich ab und zu darunter eine Darstellung der schmerzhaften Mutter Gottes. Feldkreuze wurden entweder auf Veranlassung frommer Pfarrrherren oder von bäuerlichen Stiftern aufgestellt. Letztere wollten vor allem den Segen des Gekreuzigten für Wald und Flur erleben und diese vor Unwetter und Katastrophen schützen. Aber auch Gußeisen-Kreuze — ähnlich manchen Wegkreuzen — stellte man zu diesem Zweck auf.

Totenbretter, in vielen Fällen um ein Dorfkreuz gruppiert, haben nach Aussage der Literatur etwa Mitte des 19. Jahrhunderts einen Brauchwandel mitgemacht. Ursprünglich dienten diese Bretter dazu, auf ihnen einen Verstorbenen einige Tage im Haus aufzubahren und den Toten dann darauf in das Grab hinabrutschen zu lassen. Sie wurden aus Weichholz gefertigt, weil man glaubte, der Tote könne, wenn das Brett im Grab vermodert sei, von den Fegfeuerstrafen erlöst werden, und die Gefahr der gefürchteten Wiederkehr des Verstorbenen sei somit vorüber. Heute sind solche Totenbretter nur noch Gedenkbretter. Sie erinnern an verstorbene Bürger und auch an Soldaten, die in der Fremde gefallen sind und an unbekanntem Ort begraben liegen.

Wegkreuze — im niederbayerischen Raum sehr verbreitet — sind ein weithin sichtbarer Ausdruck bäuerlicher Volksfrömmigkeit. Von ihren Stiftern wurden sie oft an starken Steigungen von Wegen aufgestellt. So manchem Bauern wird die unerträgliche Last seiner „Kraxen“ beim Anblick des Gekreuzigten wieder erträglich erschienen sein. Weg-

kreuze errichtete man auch auf dem Weg von Einödhöfen zum Friedhof, die sogenannten Totenrasten. Hier wurde Halt gemacht und gebetet, wenn man den Toten zum Friedhof trug. Vor allem an einsamen Wegen und unheimlichen Stellen stellte man sie in unseren — damals noch sehr wenig besiedelten — Gebieten auf, um so manchem Bauern bei einem nächtlichen Gang (Viehtrieb usw.) ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit zu geben.

Wegkreuze kann man unter Umständen mit den weniger verbreiteten Unfallkreuzen verwechseln. Ein deutliches Unterscheidungsmerkmal ist jedoch eine Inschrift, die bei Unfallkreuzen meist Bezug auf das Unglück oder auf den Namen des Verunglückten nimmt.

Wegmarkierungen — aus Stein gefertigte Säulen mit einem Orts-, Straßen-, oder Entfernungshinweis — sind in unserer Gegend äußerst selten aufzufinden. Da sie an Wegrändern oder nahe bei irgendwelchen Siedlungen standen, sind sie heute durch Wegverbreiterungen und Flurbereinigungsmaßnahmen entfernt worden. Oft ließ man sie einfach im Straßengraben liegen.

Zur Gruppe der Wegmarkierungen zählt man auch die heute fast vollständig verschwundenen Meilensteine (1,70 m bis 1,80 m hohe Steinsäulen), in die eine Entfernungsangabe eingehauen war. Derartige Meilensteine stellten schon die alten Römer, die Meister des damaligen Straßenbaus, an ihren geradlinigen Fernstraßen — auch nördlich der Alpen — auf.

Unseren Flurdenkmälern wird durch die zunehmende Motorisierung leider nicht mehr die ihnen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Man fährt an ihnen oft vorbei, ohne sie wahrzunehmen.

Da aber das Wandern in letzter Zeit bei allen Generationen immer mehr zur Mode geworden ist, werden auch die Wegkreuze in zunehmendem Maße wieder beachtet und geschätzt. Ich möchte behaupten, daß damit für die Flurdenkmäler doch noch eine Überlebenschance besteht, auch wenn einige der beschriebenen Denkmäler umgehend restauriert werden müßten, um sie vor dem drohenden Verfall zu retten. Da sich die offizielle Denkmalspflege kaum ihrer annehmen wird, ist umso mehr auf die Initiative der Bürger und der Pfarrherrn zu hoffen. Deren Vorfahren bzw. Vorgänger haben diese Zeichen lebendiger Frömmigkeit für spätere Generationen aufgestellt. Wir sollten uns heute darum kümmern. Wenn auch im Folgenden nicht alle Objekte im Landkreis inventarisiert werden konnten, sollte es dennoch ein erster Anreiz für diese lohnende Aufgabe sein.

*Behandelte Bildstöcke und Wegmarkierungen:*

1. Bildstock Irlbach
2. Bildstock Bergham
3. Sühnekreuz auf dem Frauenberg in Hengersberg
4. Sühnekreuz Oberhirschberg
5. Arma-Christi-Kreuz Obernberg
6. Feldkreuz Fehmbach
7. Feldkreuz Eidsberg
8. Feldkreuz Greising
9. Feldkreuz Reit
10. Totenbretter mit Dorfkreuz bei Sicking
11. Totenbretter Großfilling
12. Wegkreuz Hengersberg — Waltersdorf
13. Wegkreuz Hengersberg — Mimming
14. Wegkreuz Thannholz
15. Wegkreuz Buch
16. Wegkreuz Buch
17. Wegkreuz Auerbach
18. Wegkreuz Oberauerbach
19. Wegkreuz Maxhofen
20. Wegkreuz Steinkirchen
21. Wegkreuz/Bildstock Bergham
22. Wegkreuz Trupolding
23. Wegkreuze Rottenmann
24. Wegmarkierungen Marienthal — Mietraching

### *Angaben zu den Objekten*

— Maßangaben:

Alle Maße der behandelten Kreuze sind in der Einheit „Zentimeter“ angegeben. Die Angaben beziehen sich jeweils auf folgende Größen:

Höhe x Breite x Tiefe

Höhe: Vom Erdboden bis zur Spitze des Kreuzes

Breite: Breite des Kreuzbalkens

Tiefe: Tiefe des Sockels

— Inschriften:

Manche Inschriften können auf Grund von Verwitterung oder Beschädigung nicht mehr vollständig entziffert werden. Aus diesem Grunde sind die Angaben leider nicht immer im zusammenhängenden Text aufgeführt, sondern nur soweit man sie mit einiger Sicherheit erkennen konnte.

— Entstehungsdatum:

Beim Entstehungsdatum wurde das auf dem Kreuz befindliche Jahr oder Datum angegeben, soweit es vorhanden war. Fehlte dieser Hinweis, wurde Bezug auf vergleichbare Werke oder Stilmerkmale genommen.

## 1. Bildstock

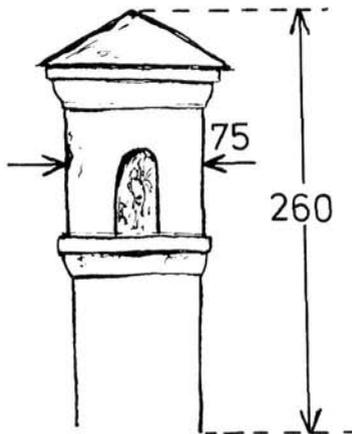
An der Straße von Irlbach nach Straßkirchen befindet sich ungefähr 300 m nach der Ortsausfahrt von Irlbach auf der rechten Seite, zwischen zwei Pappeln, dieser in unserer Gegend einzigartige Bildstock.

Entstanden: Mitte des 18. Jahrhunderts

Renoviert: Bilderrenovierung 1979

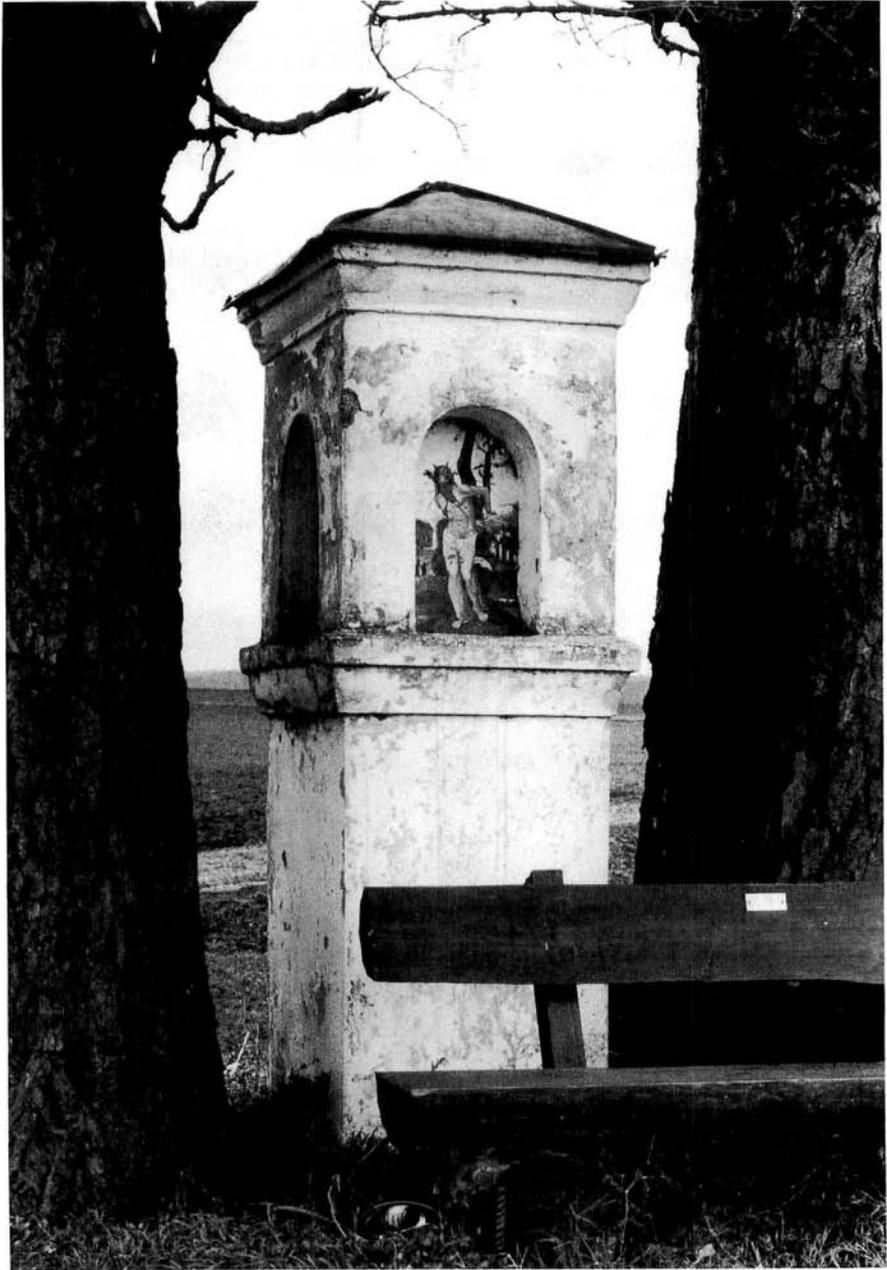
Material: Gemauert und verputzt, mit einem Blechdach

Größe: H x B x T: 260 x 75 x 75



In den vier Bildnischen ist jeweils ein Heiliger, auf ein Blech gemalt, dargestellt; der hl. Sebastian, der hl. Georg und der hl. Florian sind noch deutlich zu erkennen. In der vierten Bildnische, die sich auf der Wetterseite (Norden) befindet, ist bedingt durch die Witterungseinflüsse, nichts mehr zu sehen.

Auffallend ist, daß direkt vor den Bildstock eine Bank gestellt wurde, die sogar verankert ist. Dies ist ein Beispiel dafür, wie in manchen Fällen durch den Unverstand einiger Menschen der Zugang zu solchen Flurdenkmälern versperrt wird.



Bildstock bei Irlbach

## 2. Bildstock

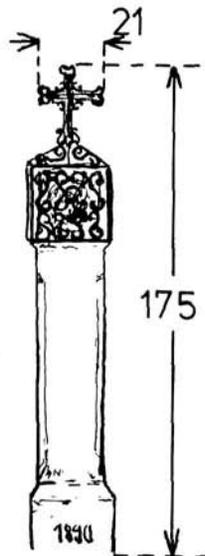
Auf der Straße von Deggendorf über Steinkirchen in Richtung Straßkirchen steht ca. 1 km nach der Ortschaft Fehmbach auf der rechten Seite dieser Bildstock.

Entstanden: 1890

Material: Aufgesetztes Kreuz und Gitter aus Eisen  
Sockel: Behauener Granit

Inskrift: 1890 am Fuß der Säule sowie: SS MATER BONI CONSILI ORA PRO  
NOBIS JESUM FILIUM TUUM auf dem Heiligenbild.

Größe: H x B x T: 175 x 21 x 20



Dieser Bildstock aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts weist ein typisches Merkmal auf. Es ist die Vertiefung für das Heiligenbild am verbreiterten Kopf der Säule, auch Ädikula (zu deutsch „das Häuschen“) genannt. Das Gitter und das Heiligenbild wurden erst in den letzten fünf Jahren zur Säule hinzugefügt.



Bildstock zwischen Fehmbach und Steinkirchen

### 3. Sühnekreuz

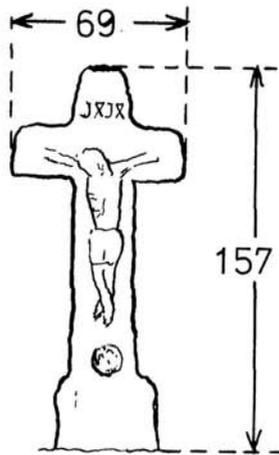
Es befindet sich am Frauenberg in Hengersberg rechts an der Mauer bei der Kircheneinfahrt.

Entstanden: 1414

Material: Roh behauener Stein

Inschrift: Über dem Kreuzbalken steht die Jahreszahl 1414.

Größe: H x B x T: 157 x 69 x 33



Das Kreuz macht durch die ungenaue Bearbeitung einen sehr einfachen und soliden Eindruck, der für ein Sühnekreuz typisch ist. Die Umrisse des Christus-Reliefs sind nicht sehr deutlich und nur schemenhaft in den Stein gehauen.

Bei den unter dem Christus-Relief befindlichen Formen handelt es sich höchstwahrscheinlich um das Wappen der Puchberger, bestehend aus zwei Halbmonden.

Der Volksmund erzählt dagegen, daß die beiden Halbkreise zwei Paar Würstchen darstellen, um die zwei Deggendorfer Lausbuben zur Hengersberger Kirche um die Wette liefen. Bei dem Rennen hätten sich beide so verausgabt, daß sie vor der Kirche tot zusammenbrachen. An dieser Stelle wurde dieses Steinkreuz errichtet.



Sühnekreuz auf dem Frauenberg in Hengersberg

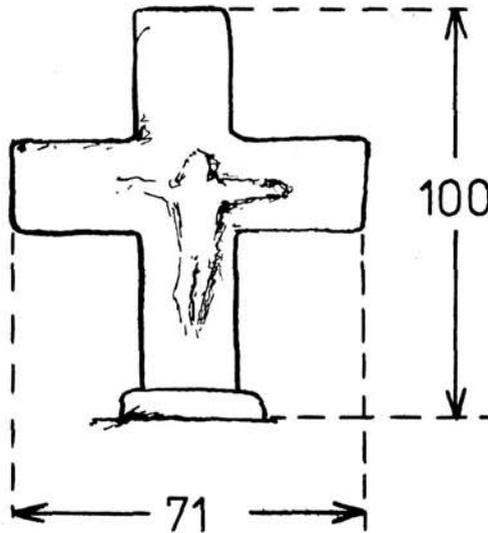
#### 4. Sühnekreuz

Kurz nach der Ortschaft Oberhirschberg befindet sich links neben der Straße in Richtung Leithen ein Sühnekreuz.

Entstanden: um 1500

Material: Stein

Größe: H x B x T: 100 x 71 x 17



Dieses einfache und scheinbar unbedeutende Steinkreuz stellt ein typisches Sühnekreuz dar. Das Christusrelief ist nur sehr verschwommen und undeutlich zu erkennen. Das Kreuz — um 1500 entstanden — ist, von der geringfügigen natürlichen Verwitterung abgesehen, noch sehr gut erhalten. Zu verdanken ist dies auch der sorgfältigen Versetzung bei den letzten straßenbaulichen Maßnahmen.



Sühnekreuz zwischen Oberhirschberg und Leithen

### 5. Arma-Christi-Kreuz

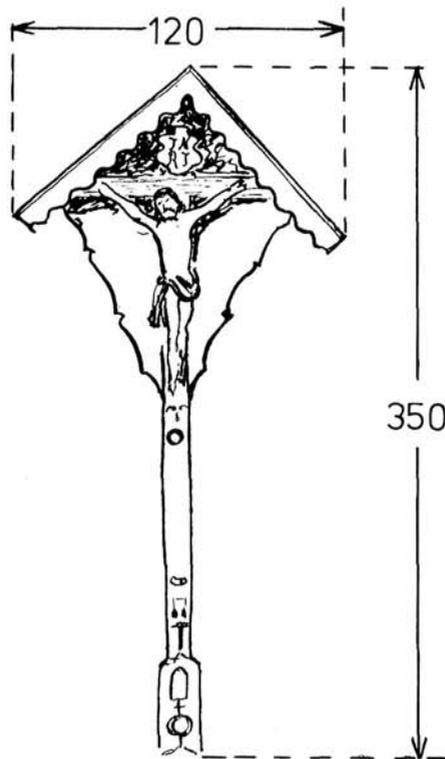
Fährt man auf der neu gebauten Straße von Hengersberg über Winzer und Osterhofen in Richtung Gergweis, findet man ca. 2,7 Kilometer nach der großen Kreuzung bei Osterhofen ein Arma-Christi-Kreuz.

Entstanden: Ende des 18. Jahrhunderts

Material: Holz

Inschrift: INRI

Größe: H x B x T: 350 x 120 x 25



Dieses Arma-Christi-Kreuz ist das einzige in unserer Gegend.

Die Leidenswerkzeuge, die das charakteristische Merkmal eines Arma-Christi-Kreuzes sind, sind rund um den vertikalen Kreuzbalken herausgearbeitet.



Arma-Christi-Kreuz bei Obernberg

## 6. Feldkreuz

Auf der Straße von Stauffendorf über Steinkirchen nach Straßkirchen findet man linker Hand bei der Ortschaft Fehmbach an einem großen, einzelnen Busch ein Feldkreuz.

Entstanden: Kreuz: Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts

Säule: Vermutlich 1878

Material: Kreuz: Guß

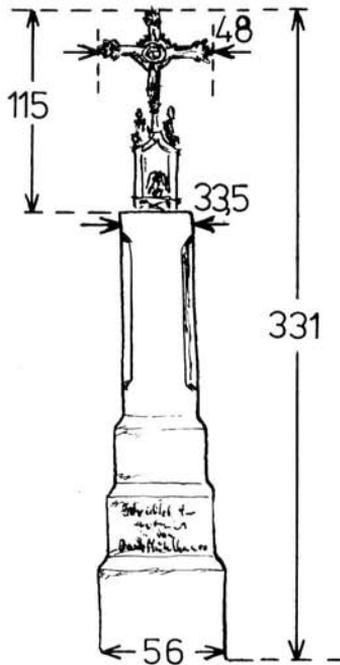
Säule: Behauener Stein

Inschrift: Errichtet im Jahre  
des Herrn 1878

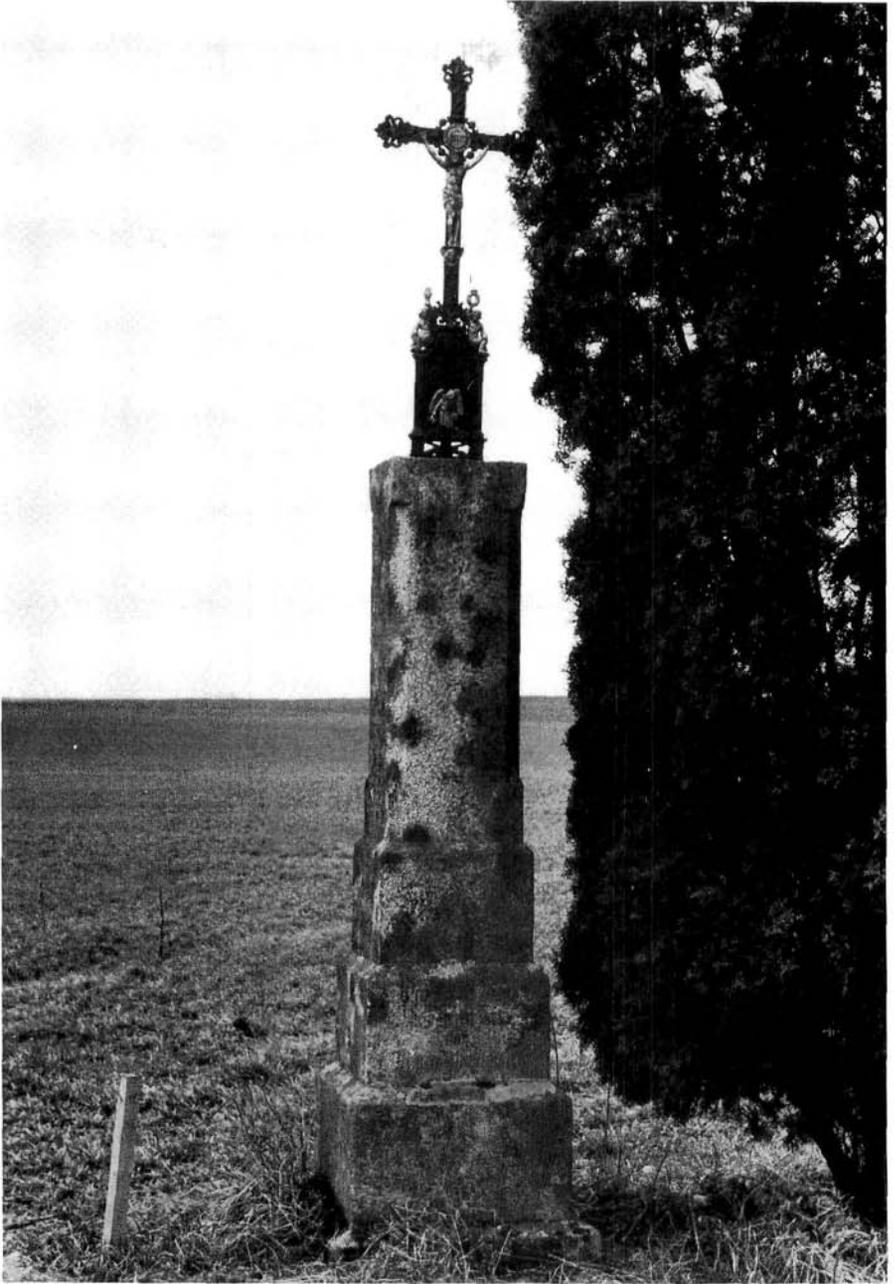
von

Hans Mühlbauer

Größe: H x B x T: 331 x 48 x 33



Das Kreuz ist ein Beispiel frühindustrieller Arbeit aus dem Oberpfälzer Raum. Es besteht aus Gußeisen und ist auf einen Sockel gesetzt, in den die etwas schwer zu entziffernde Inschrift gehauen ist. Der Sockel besaß ursprünglich vielleicht einen anderen Aufsatz.



Feldkreuz bei Fehmbach

## 7. Feldkreuz

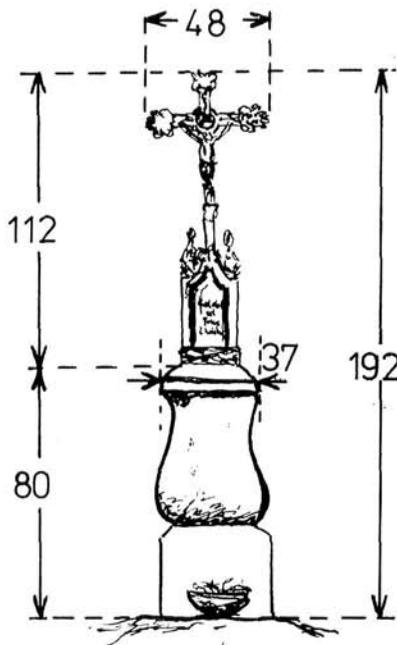
Auf der Straße von Großtiefenbach nach Eidsberg findet man nach ca. 2 km in einer Rechtskurve auf der rechten Seite zwischen zwei Birken ein Feldkreuz.

Entstanden: Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts

Material: Kreuz: Gußeisen  
Sockel: Roh behauene Granitsäule

Inschrift: Gelobt sei Jesus Christus

Größe: H x B x T: 192 x 48 x 18,5



Dieses Kreuz ist bis auf den Sockel identisch mit dem Feldkreuz, das sich in der Nähe von Fehmbach befindet (vgl. Nr. 6). Man kann davon ausgehen, daß beide Kreuze etwa zur selben Zeit entstanden. Sie sind ein Beispiel für die damalige und auch heute noch sehr häufige Verbreitung solcher Kreuze, die in oberpfälzischen Eisengießereien gefertigt wurden.



Feldkreuz bei Eidsberg

## 8. Feldkreuz

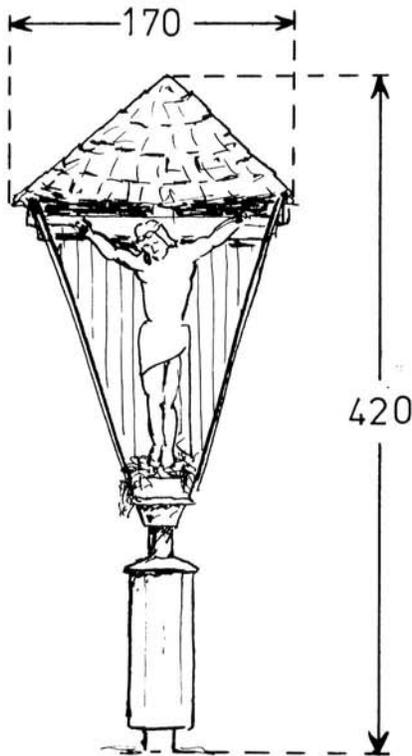
An der Straße von Deggendorf über Greising nach Rohrmünz befindet sich dieses große hölzerne Feldkreuz nach der Ortschaft Greising. Es steht am Waldrand in der Nähe eines unübersehbaren Mastes.

Entstanden: Mitte des 19. Jahrhunderts

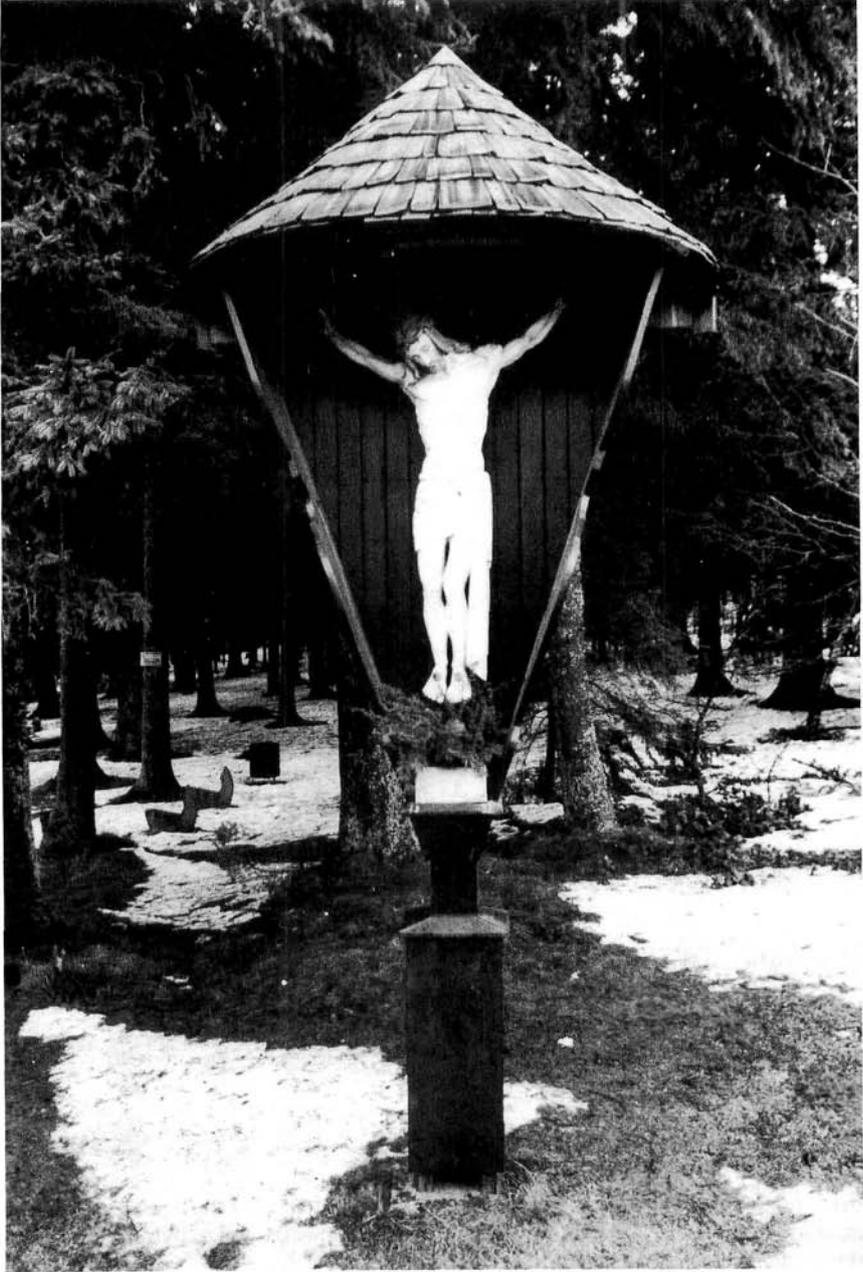
Material: Holz mit einem Schindeldach

Inschrift: Auf einem über dem Kreuzbalken angebrachten Schild stehen die Buchstaben „INRI“.

Größe: H x B x T: 420 x 170 x 110



Dieses Feldkreuz wurde Mitte des 19. Jahrhunderts aufgestellt, um Schutz und Segen für die angrenzenden Wald- und Wiesenflächen zu erbitten.



Feldkreuz bei Greising

## 9. Feldkreuz

Auf dem Weg von Deggendorf nach Hengersberg führt ca. einen Kilometer vor Hengersberg in der Ortschaft Oberellenbach eine Straße links nach Ober- und Unterreit. Am Ortseingang von Unterreit zweigt eine Sandstraße nach rechts unten ab. Fährt man auf diesem Weg an zwei Höfen vorbei, steht das Feldkreuz rechter Hand auf einer Erhöhung unter einem Kirschbaum.

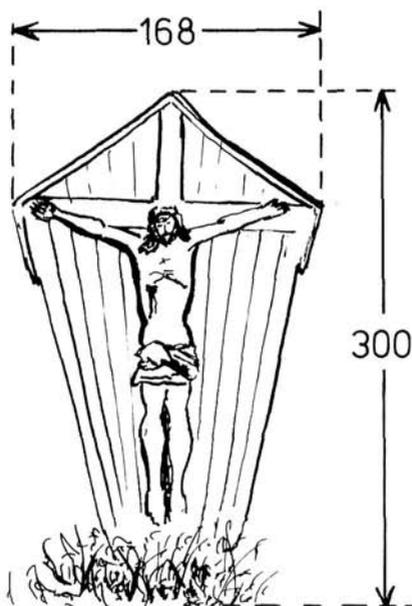
Entstanden: Mitte 19. Jahrhundert

Material: Lindenholz

Inschrift: „INRI“ auf einer über dem Kreuzbalken befestigten Tafel

Größe: H x B x T: 300 x 168 x 90

Korpus: Länge 180



Dieses relativ große und wuchtige Feldkreuz, aus Lindenholz gefertigt, wurde, wie der Standort (in der freien Flur, unter einem Kirschbaum) zeigt, aufgestellt, um für die angrenzenden Felder den Segen des Gekreuzigten zu erleben.



Feldkreuz in Unterreit

## 10. Totenbretter mit Kreuz

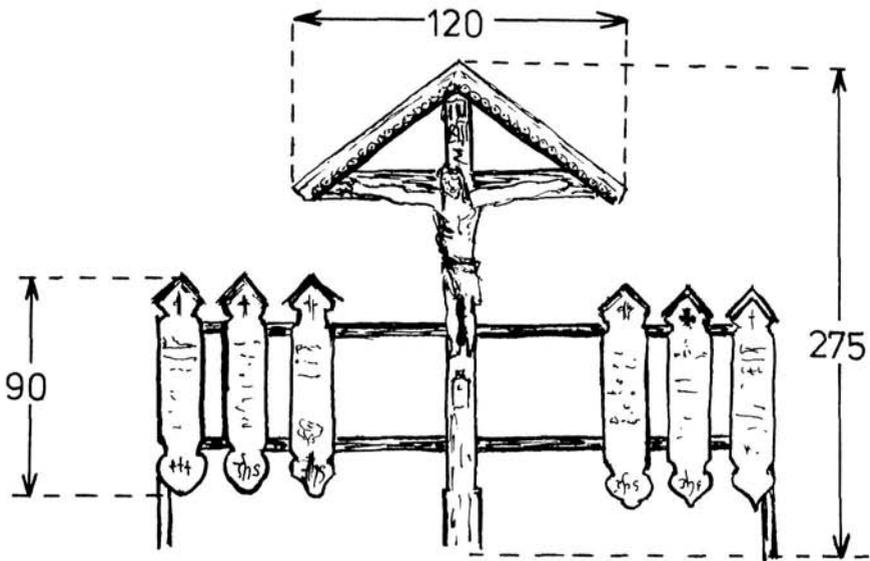
Von Deggendorf aus auf der neuen Krankenhausstraße Richtung Lalling führt kurz nach Hainstetten rechts eine Straße nach Sicking. Hinter Sicking befindet sich dann linker Hand an einer Böschung ein Dorfkreuz mit sechs Totenbrettern.

Entstanden: Totenbretter aus neuerer Zeit  
Kreuz: Mitte des 19. Jahrhunderts

Material: Holz

Inschriften: Nehmen Bezug auf verstorbene Bürger der Ortschaft Sicking

Größe: Kreuz: H x B: 275 x 120



Die Totenbretter wurden vor einigen Jahren anstelle 80–100 Jahre alter Bretter aufgestellt. Diese waren noch in ursprünglicher Form und Farbe zu sehen. Anstatt sie, wie die Originale, mit weißem Untergrund und schwarzer Schrift zu bemalen, besteht die Unsitte, Totenbretter heute fälschlicherweise braun zu streichen.



Totenbretter bei Sicking

## 11. Totenbretter mit Kreuz

Von Deggendorf in Richtung Rusel fahrend, sieht man in Mietraching eine Abzweigung in Richtung Breitenberg/Großfilling. An dieser Straße steht rechter Hand kurz vor einer Walddurchfahrt eine Gruppe von Totenbrettern mit einem einfachen Holzkreuz.

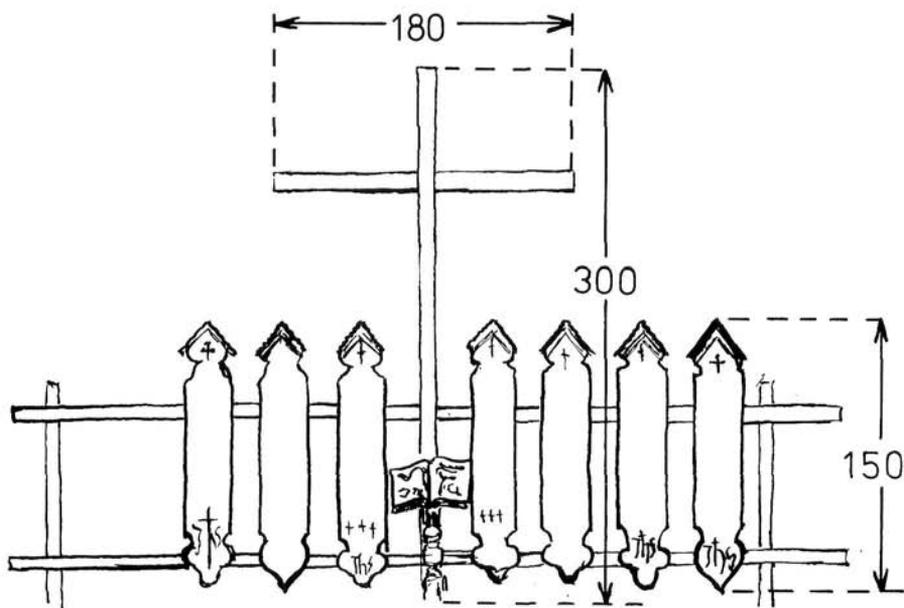
Entstanden: 1970–1973

Material: Holzkreuz mit hölzernen Totenbrettern

Inschriften: Alle Inschriften nehmen Bezug auf in den 70er Jahren verstorbene Bürger aus Groß- und Kleinfilling

Größe: einheitliche Größe der Totenbretter

Kreuz: H x B: 300 x 180



Diese Totenbretter stammen aus neuerer Zeit und sind lediglich zum Gedenken an Bürger des naheliegenden Ortes Großfilling errichtet worden. Man wollte damit einen alten Brauch, nämlich den der Totenehrung, wieder aufnehmen.



Totenbretter bei Großfiling

## 12. Wegkreuz

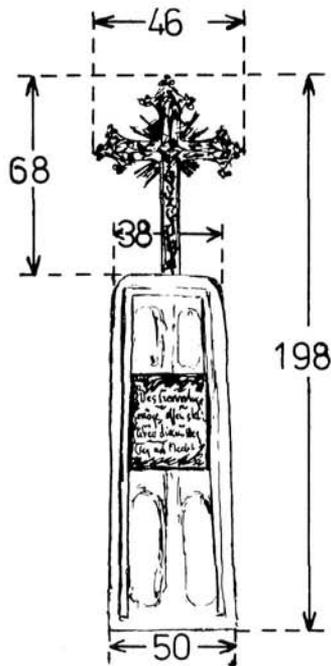
Auf der Straße von Hengersberg nach Waltersdorf steht rechts an der Abzweigung nach Manzing — ca. 400 m nach dem Ortsschild von Hengersberg — ein typisches Wegkreuz.

Entstanden: um 1850

Material: Kreuz: Guß  
Sockel: Behauener Granitstein

Inschrift: Des Herrn Auge  
möge offen steh'n  
über diesem Weg  
Tag und Nacht.

Größe: H x B x T: 198 x 46 x 30



Dieses Kreuz wurde, wie auch die Inschrift zeigt, zur Segnung des Weges aufgestellt. Es ist ein typisches Wegkreuz, das auf einem Granitsockel steht. Auf diesem befindet sich eine Marmorplatte mit Inschrift. Das Kreuz stammt, wie auch viele andere, aus der Amberger Gegend, wo sie in eigenen Eisengießereien hergestellt wurden.



Wegkreuz zwischen Hengersberg und Waltersdorf

### 13. Wegkreuz

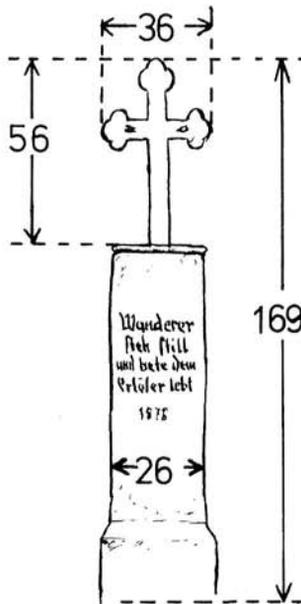
Auf der Straße von Hengersberg nach Mimming steht auf etwa halbem Weg auf der linken Seite ein Wegkreuz. Es befindet sich auf einer Kuppe zwischen zwei Bäumen.

Entstanden: 1876

Material: Kreuz: Eisen  
Sockel: Behauener Stein

Inschrift: Wanderer  
steh still  
und bete, dein  
Erlöser lebt  
1876

Größe: H x B x T: 169 x 36 x 21



Das Kreuz ist auf Grund der Inschrift eindeutig der Gruppe der Wegkreuze zuzuordnen.

Auffallend ist die einfache Form des Kleeblattkreuzes. Ursprünglich war ein Kruzifixus daran befestigt. Ein Hinweis dafür sind die noch vorhandenen Befestigungspunkte auf dem Kreuzbalken.



Wegkreuz zwischen Hengersberg und Mimming

#### 14. Wegkreuz

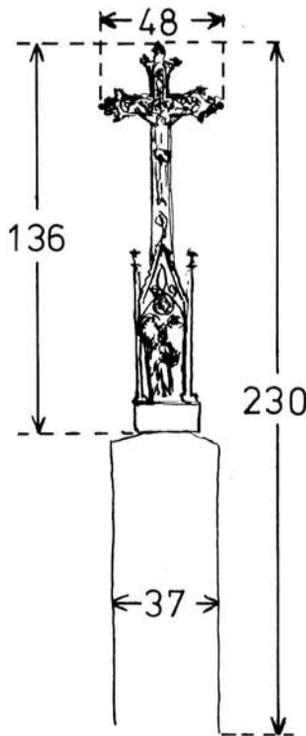
Von Hengersberg in Richtung Reichersdorf steht dieses Wegkreuz bei der Abzweigung links nach Manzing. Es wurde vor einiger Zeit fachmännisch restauriert. Leider wurde dabei auf dem Sockel ein stilwidriges Täfelchen aus Kupferblech angebracht mit der Inschrift: „Hier verunglückte/ im Dez. 45/ Herr Georg Schnell/ Reichersdorf/ R. I. P.“ Gleichzeitig ist dies jedoch ein gutes Zeichen, daß althergebrachte Formen der Volksfrömmigkeit auch heute noch nicht ausgestorben sind.

Entstanden: Mitte des 19. Jahrhunderts (evtl. 1846)

Material: Kreuz: Guß  
Sockel: Verarbeiteter Granitstein

Inschrift: Gelobt sei Jesus Christus (unten am Kreuz)  
„IHS“ im Sockel

Größe: H x B x T: 230 x 48 x 30



Wie die meisten anderen Wegkreuze aus dieser Zeit ist der Kreuzaufsatz industriell gefertigt. Von der Kreuzstruktur ist das Kreuz dem an der Straße von Hengersberg nach Waltersdorf sehr ähnlich (Nr. 12). Auch die nahe beieinander liegenden Entstehungs- bzw. Fertigungsjahre weisen auf einen evtl. Zusammenhang hin.



Wegkreuz an der Abzweigung nach Thannholz

## 15. Wegkreuz

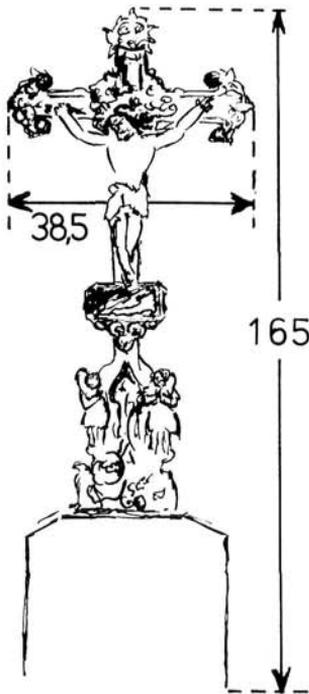
Auf der Bundesstraße von Hengersberg in Richtung Lalling steht linker Hand kurz vor der Ortschaft Buch ein Wegkreuz mit Sockel.

Entstanden: 1908

Material: Kreuz: Guß  
Sockel: Behauener Stein

Inschrift: „. . . 1908 . . .“

Größe: H x B x T: 165 x 38,5 x 19



Dieses relativ junge Kreuz ist wie viele andere ein Beispiel frühindustrieller Fertigung aus dem Oberpfälzer Raum. Die Inschrift ist bis auf die Jahreszahl 1908 nicht mehr zu entziffern. Beschädigungen sind vor allem durch die Salztreuung auf der neben dem Kreuz verlaufenden Bundesstraße entstanden. Es wurde an der Rückseite schon einmal provisorisch repariert.



Wegkreuz vor Buch

## 16. Wegkreuz

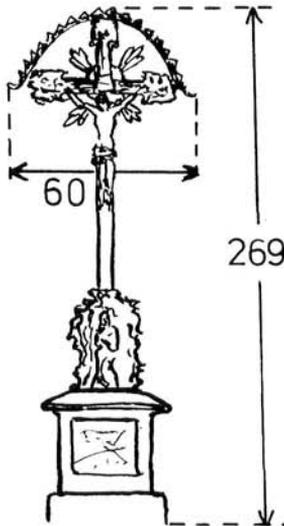
Auf der Bundesstraße von Hengersberg in Richtung Lalling steht in der Ortschaft Buch — ca. 100 m nach Ortsbeginn — rechts ein Wegkreuz zwischen zwei Bäumen.

Entstanden: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Material: Kreuz: Guß  
Sockel: Stein

Inschrift: Christ bete ein Vaterunser  
und denke an Gott  
Lieb nicht allein die Welt  
Denke an den Tod  
Mein Jesus Barmherzigkeit

Größe: H x B x T: 269 x 60 x 50



Trotz leichter Beschädigungen an der Inschrifttafel kann man den darin eingemeißelten Spruch noch gut entziffern.



Wegkreuz in Buch

### 17. Wegkreuz

Auf der Straße von Hengersberg nach Auerbach steht kurz vor der Ortschaft Auerbach auf der linken Seite in einer etwas tiefer liegenden Wiese ein Wegkreuz.

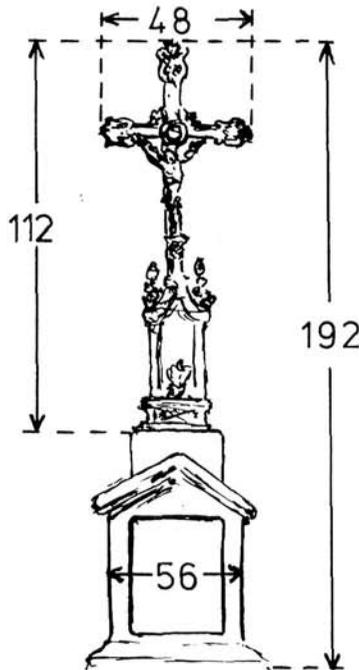
Es befindet sich in einem sehr schlechten Erhaltungszustand und müßte dringend restauriert werden.

Entstanden: Mitte des 19. Jahrhunderts

Material: Kreuz: Gußeisen  
Sockel: Granit

Inscription: Denkmal  
der ehrengerechten  
Magdalena Kraus  
die im April 1840

Größe: H x B x T: 192 x 48 x 18



Die Inschrift, die in den Granitsockel gehauen ist, kann auf Grund von Verwitterung nur noch teilweise entziffert werden. Das Wegkreuz ist anderen Kreuzen aus dieser Zeit sehr ähnlich (vgl. Nr. 6 und 7).



Wegkreuz vor Auerbach

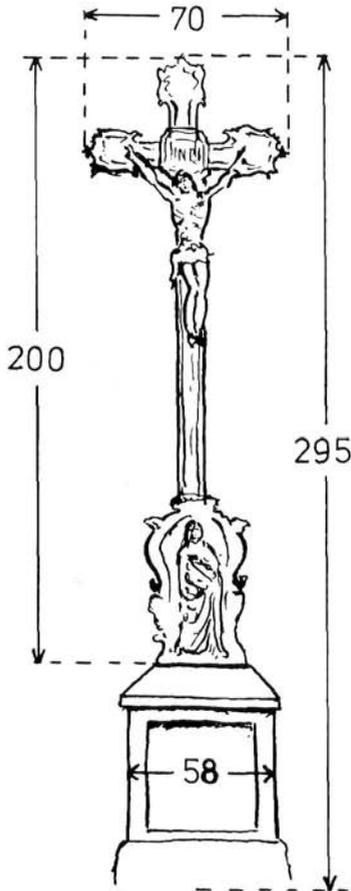
### 18. Wegkreuz

In der Ortschaft Oberauerbach (Hengersberg — Lalling) steht in einer rechtwinkligen Kurve ein großes Wegkreuz.

Entstanden: Mitte des 19. Jahrhunderts

Material: Kreuz: Gußeisen  
Sockel: Granit

Größe: H x B x T: 295 x 70 x 33



Dieses Wegkreuz ist, verglichen mit anderen Kreuzen solcher Art, auffallend groß. Es war durch Witterungs- und Streusalzeinflüsse (Rost) schon sehr in Mitleidenschaft gezogen, wurde jedoch in jüngster Zeit restauriert.



Wegkreuz in Oberauerbach

### 19. Wegkreuz

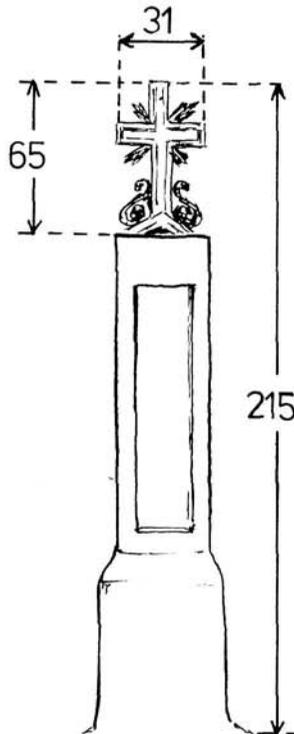
Von Deggendorf aus, in Richtung Rusel, findet man das Kreuz ca. 100 m nach dem Ortsschild von Maxhofen auf der rechten Seite am Waldrand (ca. 10 m abseits der Straße). Auffallend ist das aus Ton gebrannte Kreuz. Ob es vielleicht aus der Deggendorfer Steinzeugfabrik in Kandlbach stammt oder evtl. aus Holzberg, müßte noch untersucht werden.

Entstanden: Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts

Material: Kreuz: Gebrannter Ton  
Säule: Ein mit Zement überstrichener Granitsockel und eine Marmortafel

Inschrift: Nicht mehr zu erkennen

Größe: H x B x T: 215 x 31 x 27



Bei diesem noch relativ jungen Kreuz ist die Inschrift, die einmal auf der Marmortafel gestanden haben dürfte — trotz Renovierungsmaßnahmen am Sockel — nicht mehr zu erkennen.



Wegkreuz bei Maxhofen

## 20. Wegkreuz

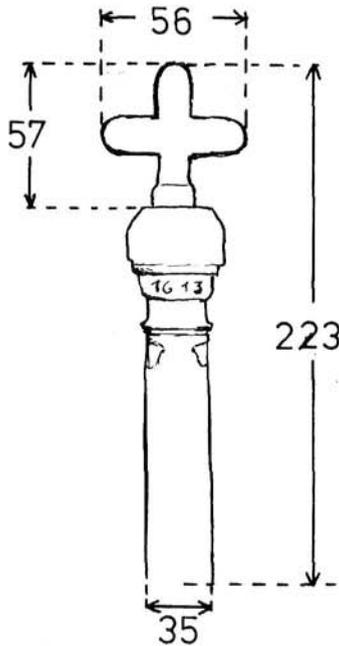
Einige Hundert Meter nach einem Bildstock steht an der rechten Seite der Straße von Deggendorf nach Steinkirchen dieses steinerne Wegkreuz.

Entstanden: 1613

Material: Ein aus Granit gehauenes Steinkreuz, das auf einem Granitsockel befestigt ist.

Inschrift: Die Jahreszahl „1613“ sowie zwei unkenntliche Wappen an der Säule.

Größe: H x B x T: 223 x 56 x 35



Dieses Wegkreuz besteht aus zwei Teilen und stammt aus dem frühen 17. Jahrhundert. Der gute Erhaltungszustand läßt außer den zwei an der Säule befindlichen Wappenumrissen noch die Jahreszahl „1613“ erkennen.



Wegkreuz zwischen Bergham und Steinkirchen

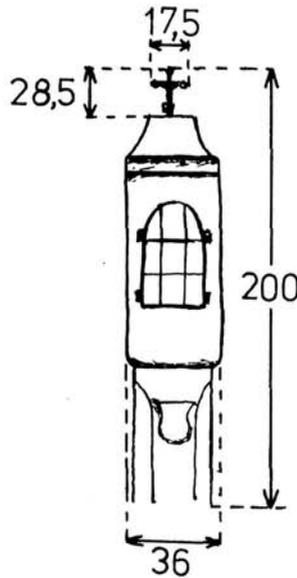
## 21. Wegkreuz und Bildstock

An der Straße von Stauffendorf nach Steinkirchen befindet sich ca. 1,5 km nach Fehmbach auf der linken Seite ein Wegkreuz. Es steht unmittelbar nach einem Madonnenbildstock (vgl. Nr. 2).

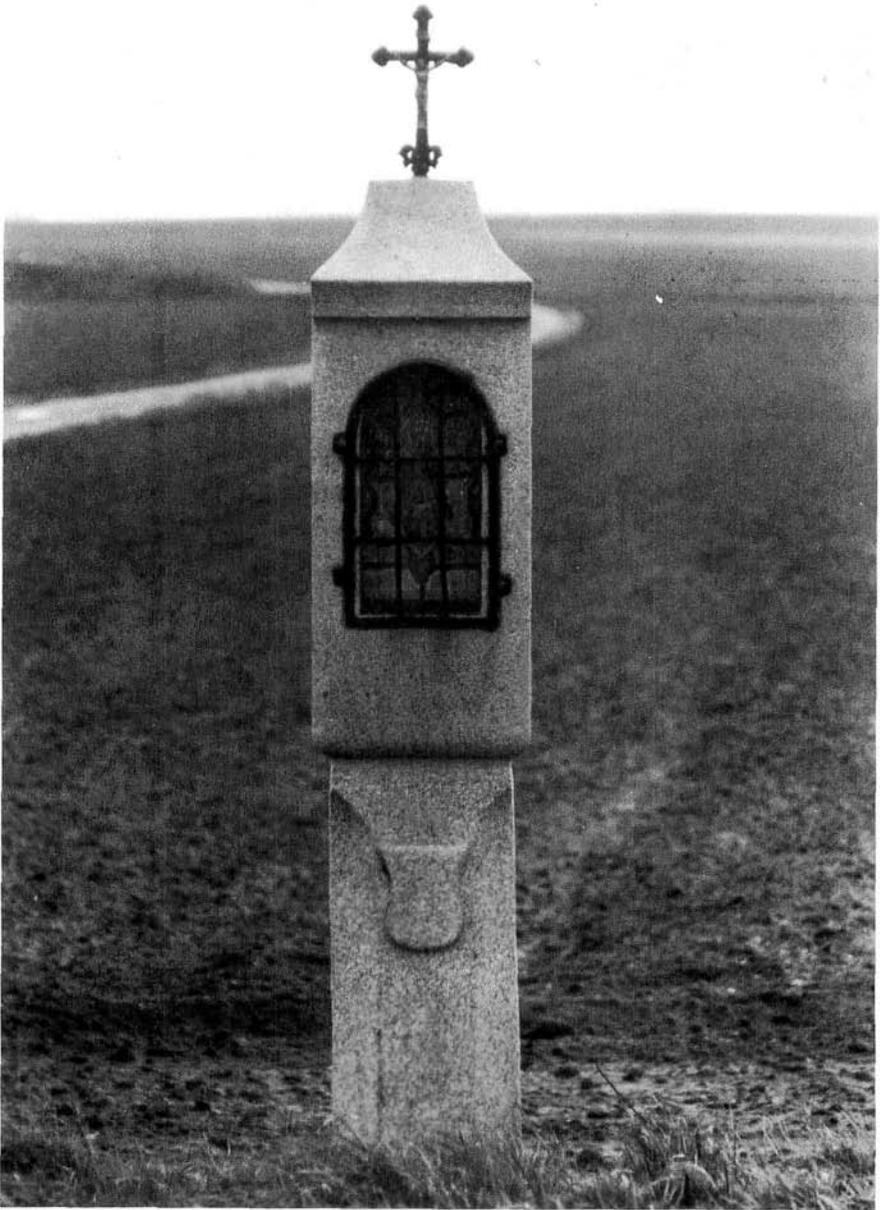
Entstanden: Die Säule ist eine ca. fünf Jahre alte Kopie eines vielleicht aus dem 16. Jahrhundert stammenden Originals.

Material: Aufgesetztes Kreuz: Eisen  
Säule: Granit

Größe: H x B x T: 200 x 17,5 x 36



Dieses Wegkreuz könnte man auf Grund einiger typischer Merkmale ebenso zur Gruppe der Bildstöcke zählen. Kennzeichen sind zum Beispiel die nach oben hin etwas verbreiterte Form und die für ein Heiligenbild vorgesehene Vertiefung (Ädikula, vgl. Nr. 2). Das Original dieser Grenzmarkierung wurde vor einigen Jahren durch die Unvorsichtigkeit eines Lastwagenfahrers zerstört. Ersetzt wurde es durch eine Kopie.



Wegkreuz bei Bergham

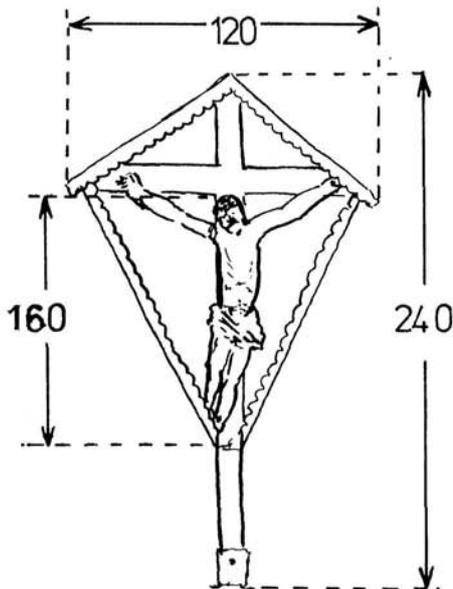
## 22. Wegkreuz

Auf der Landstraße von Hengersberg über Waltersdorf nach Englfing befindet sich an der Abzweigung zur Ortschaft Trupolding ein blau bemaltes, hölzernes Wegkreuz.

Entstanden: um 1800

Material: Holz mit Blechdach

Größe: H x B x T: 240 x 120 x 30  
Korpus: Länge 160



Dieses Holzkreuz — besonders die Christusfigur — stellt eine sehr wertvolle handwerkliche Schnitzarbeit dar. Das Kreuz wurde in den letzten Jahren mit blauer Ölfarbe auffallend unpassend gestrichen. Dies geschah wegen der hohen Renovierungskosten eines Kruzifixus. Eine derartige Restauration würde auf ungefähr 2500,— DM kommen. Daher greift die Landbevölkerung in vielen Fällen zu einer oft unfachmännischen Selbsthilfe.



Wegkreuz bei Trupolding

### 23. Wegkreuze

Fährt man auf der Bundesstraße von Deggendorf über Freundorf in Richtung Straubing, stehen rechter Hand, ca. 2 Kilometer nach der Einfahrt in die B 8, drei große hölzerne Wegkreuze.

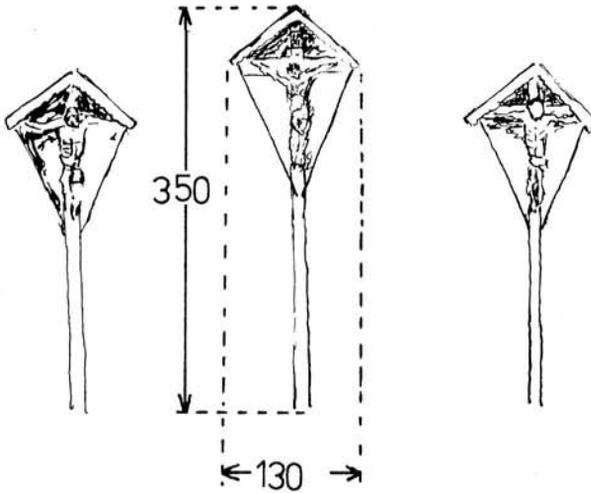
Entstanden: Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts

Inschrift: Holz

Inschrift: „INRI“ im Kreuzbalken des mittleren Kreuzes

Größe: Mittleres Kreuz: H x B: 350 x 130

Die beiden äußeren Kreuze sind etwas kleiner



Eine derartige Gruppierung von drei Kreuzen nebeneinander, wie auf dem Berg Golgotha, ist in unserem Gebiet kein zweites Mal zu finden. Auffallend ist der Standort, der für die Kreuze gewählt wurde: an einer der meist befahrenen Straßen im Landkreis. Um sie vor Einflüssen des Streusalzes weitgehend zu verschonen, werden die Kreuze in manchen Wintern demontiert und geschützt aufbewahrt.



Wegkreuze neben der B 8 bei Rottenmann

## 24. Wegmarkierung

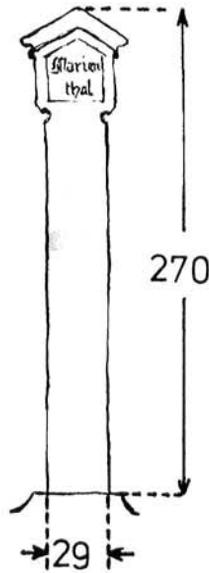
An der Straße von Deggendorf in Richtung Rusel befindet sich kurz vor dem Ortseingang von Mietraching rechter Hand diese Wegmarkierung mit dem Ortshinweis „Marienthal“.

Entstanden: Mitte des 19. Jahrhunderts

Material: Granitsäule

Inschrift: „Marienthal“

Größe: H x B x T: 270 x 29 x 29



Diese Wegmarkierung könnte von der Form her einmal ein Bildstock gewesen sein. Sie wurde dann im Laufe der Zeit durch die Gravur eines Ortsnamens in eine Wegmarkierung umgewandelt. Wegmarkierungen dieser Art sind in unserem niederbayerischen Raum äußerst selten.



Wegmarkierung Marienthal bei Mietraching

#### LITERATUR:

- Bauer, Hans, Möglichkeiten der Bildstockforschung, in: *Schönere Heimat — Erbe und Gegenwart*, Heft 4, 1981, 70. Jahrgang, 214 ff.
- Baur-Heinhold, Margarete, Bildstöcke in Bayern, in: Karl Meisen (Hrsg.), *Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde*, Jahrgang 5, 1954
- Friedl, Paul, Totenbretter: Besinnliche Denkmäler am Wegesrand, in: *Schöner Bayerischer Wald*, Heft 10, 1979, 16 ff.
- Hofbauer, Josef, *Ostbayern*, Regensburg 1980, 187 ff.
- Mehl, Heinrich, *Fränkische Bildstöcke in Rhön und Grabfeld*, Würzburg 1978
- Roth, Hans, *Marterlsprüche*, München 1973
- Werner, Paul, *Flurdenkmale*, Freilassing 1982
- Westerholz, S. Michael, *Die Suche nach dem Wunderbaren — Wallfahrten im Landkreis Deggendorf*, Deggendorf 1978
- Mündliche Erklärungen des Kreisheimatpflegers für den Landkreis Deggendorf, G. Loibl
- Mündliche Erklärungen von J. Molitor, Comenius-Gymnasium Deggendorf
- Die Fotografien der Flurdenkmäler Nr. 4, 7, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 wurden von E. Kallmünzer, Deggendorf, neu angefertigt. Ihm sei an dieser Stelle für seine große Hilfe herzlich gedankt. Die übrigen Bilder stammen vom Verfasser.